

Die Chemie der Tränen

Peter Carey: Die Chemie der Tränen. Roman / Aus dem Engl. von Bernhard Robben. – Stuttgart : S. Fischer, 2013. – 317 S. – EST: The chemistry of tears <dt.> – ISBN 978-3-10-010-237-9; 19,99 EURO.

„Tot, und keiner hat es mir gesagt. Ich ging in sein Büro und seine Assistentin hat geheult.“

Mit diesem lakonischen Satz beginnt ein Roman, der laut Reklame „eine wunderbar genaue Studie über Liebe und Trauer“ sein soll und „Eine zärtliche Tour de Force.“ Die Fabel ist knapp: Eine Londoner Konservatorin betreut Uhren und Spieldosen und ist die Geliebte eines Wissenschaftlers. Sie ist mit ihrer Trauer alleine, denn die Frau und die Kinder des Wissenschaftlers wissen nichts von ihrer Existenz, sie kann sich niemandem offenbaren und versenkt sich deshalb in die Arbeit der Rekonstruktion eines mechanischen Vogels aus dem 19. Jahrhundert. Der Auftraggeber seinerzeit hatte seinem kranken Kind ein besonderes Geschenk machen wollen.

Entgegen des eigentlich erteilten Auftrages, eine mechanische Ente zu konstruieren, bastelt der eigenwillige Tüftler Sumper einen mecha-

nischen Schwan. Damit ist das Hauptthema des Romans skizziert: Im Leben kommt es meistens anders als geplant.

Die Dialoge zwischen Geliebter und Geliebtem zeigen die Welt als zerrissen und fremd. Beide sind im Grunde recht schwierige Charaktere, sie weinerlich, voller Selbstmitleid und dem Alkohol zugeneigt, er ist naiv und betrügt seine Familie.

Die Papiere, die die Geschichte des mechanischen Schwans enthüllen, führen in einen Schwarzwald, wie er in Romanen der Schauerromantik beschrieben wird. Der maschinenbauende Tüftler beherbergt einen rätselvollen Geschichtenerzähler, die Protagonistin verbringt ihre Zeit damit, die Geschichte ihrer verlorenen Liebe zu rekonstruieren, von der niemand wissen durfte. Die Meta-Ebenen verschiedener Realitäten durchdringen sich in diesem Buch auf höchst komplexe Weise und erinnern daran, dass das, was wir für unsere Realität halten, vielleicht nur eine selbst geschaffene Form von Gedächtniskunst ist.

Sinnlicher Roman in einer an manchen Stellen ein wenig unbeholfenen Übersetzung.

Rainer Strzolka – (Hannover)